

„Wichtige Bilder“ Museum für Gestaltung Zürich Solothurner Zeitung 9. Juli 1990

Standpunkte und neue Tendenzen

Fotografie der 80er Jahre in der Schweiz im Museum für Gestaltung in Zürich

«Wichtige Bilder» heisst die von Martin Heller und Urs Stahel realisierte, bis 26. August dauernde Ausstellung über Fotografie in der Schweiz im Museum für Gestaltung in Zürich.

Annelise Zweiz/Zürich

Hinter dem präntösen Titel verbergen sich fotografische Werke von 17 Fotoschaffenden und ein Buch-Katalog mit einem interessanten, aber (über)langen Text über die Entwicklung der Fotografie in der Schweiz.

Vor gut 20 Jahren kündigte auch bei uns die Fotografie ihre einseitige Funktion im Dienst der Print-Medien auf und verselbständigte sich zum «Medium Fotografie» als breitgefächertes bildnerisches Mittel. Foto-Galerien entstanden, die Schweizerische Stiftung für Fotografie wurde gegründet (Sitz: Kunsthaus Zürich), die Fotografien wurden aufs Künstlerpodest gehiebt und eroberten die Museen.

Vor wenigen Jahren wurde in Lausanne das «Musée de l'Elysée» gegründet, das sich ausschliesslich der Fotografie widmet. Und als letztes Jahr die Fotografie ihr 150-Jahr-Jubiläum feierte, da wimmelte es von «Foto-Festivals» – erwähnt sei zum Beispiel die breit angelegte Sonderschau zum Thema an der Kunstmesse «art» in Basel, die – quasi nebenbei – auf die «Wichtigkeit» von Fotografie und Markt hinwies.

Vermessener Anspruch

In diesem Szenario zu behaupten, eine aktuelle Fotoszene Schweiz gebe es nicht, es bedürfe der Ausstellung «Wichtige Bilder» um sie bewusst zu machen und Diskussionen in Gang zu bringen, scheint vermessenes. Wie dem auch sei; eines ist richtig: Eine Übersichtsausstellung über «Fotografie in der Schweiz» gab es bisher nicht. Und «Wichtige Bilder» ist sie auch nicht oder nur im Ansatz. Denn in Buch und Ausstellung wird so vieles vermischt und nicht präzisiert, dass unklar bleibt, was nun gilt, das Buch respektive der 100-Seiten-Text von Urs Stahel oder die Ausstellung und da beide kaum miteinander «sprechen», stehen Buchstaben und Bilder seltsam getrennt nebeneinander.

Zwei gegnerische Lager

Die Ausstellung gilt der Fotografie in

den 80er Jahren und zwar nicht einseitig der Foto-Kunst, sondern dem «Medium Fotografie» in der Vielfalt seiner Funktionen- und Präsentationsformen. Im Einführungstext wird von «FotografInnen und KünstlerInnen» gesprochen. Dieser Zwiespalt wird genährt von den zwei «Lagern» unter den Fotochaffenden, die «bis heute nicht beriffen haben, dass nicht nur die Grenzen der Form und allenfalls der Technik gefallen sind, sondern dass die grundsätzlichen Veränderungen in der (Me-



Aus «Malta», 1990, von Nadia Athanasiou.

dien-)Realität auch eine grundsätzlich neue Haltung verlangen» (U St.). Ausgegrenzt wird allerdings klar, was nicht

gemeint ist. Die Ausstellung hat, was nicht freischöpfender Ausdruck mittels Fotografie ist.

Urs Stahel sieht in der Fotografie generell ein prägendes Medium der 80er Jahre, das in der Schweiz jedoch nur vereinzelt zu herausragenden Resultaten geführt habe. Als Bruch zu den 70er Jahren nennt er, auf die Schweiz bezogen, die «Zürcher Bewegung» von 1980, die «Respektlosigkeit» und «Provokation» ins Bild gestalten gebracht habe. Wie weit Zürich tatsächlich der Nabel der Nation ist, bleibe hier dahingegen

stellend, auffallend ist jedoch, wie die Fotografie in den letzten Jahren Äusseres immer-mehr nach innen kippt, eigene immer-mehr nach innen kippt, eigene Welt fabriziert, konstruiert und inszeniert.

Roland Schneider

In «Wichtige Bilder» wird das Spektrum mit Roland Schneiders (aus Patientensicht gestaltetem) fotografischem Bericht über das Leben in der psychiatrischen Klinik, mit Christian Vogts Reihe «bei sich» (von einem Mann ausgewählte und fotografierte weibliche Selbst-Inszenierungen) und Bern-



nard Voitas faszinierenden eigens für die fotografische Reproduktion inszenierten «Stilleben» mit Atelier-Geräten eingekreist.

Höhepunkte

Zu den Höhepunkten der Ausstellung gehören neben den zu Bild gewordenen Wahrnehmungsanalysen von Bernard Voita auch die grossformatigen, Gesichter skulpturartig begreifenden Porträts von Balthasar Burkhard, die im eigenen Ich eingeschlossenen erotischen Foto-«Skulpturen» von Hannah Williger und die distanziert inszenier-

ten «Natur-Welten» des in London lebenden Welschen Olivier Richon, in denen sich künstliche Natur (Parkanlagen), künstliche Architektur (ein griechisch anmutender Sommer-Tempel) und künstliches Leben (ausgestopfte Tiere) im künstlichen Bild vereinen. Mit dabei sind ferner: Hans Danuser, Nicolas Faure, Peter Fischli/David Weiss, Felix Stephan Huber, Vladimir Spacke, Iren Stehli u.a.

Unklares Konzept

Die Ausstellung kommt ohne jede Wort-Verweise aus. So kann man nur ahnen, dass Balthasar Burkhard (*1944) und Christian Vogt (*1948) – beides primär Foto-Protagonisten der 70er Jahre – darum in die Ausstellung einbezogen wurden, weil sie durch die Entwicklung ihres Werkes Vergangenheit und Gegenwart in einem verkörpern, während sich bei anderen Fotografen und Fotografinnen der 70er Jahre (zum Beispiel Urs Lüthi, Manon, Gérald Minkoff, Muriel Olesen, Heinz Brand) Arbeitsweise und Medium teilweise oder ganz verändert haben.

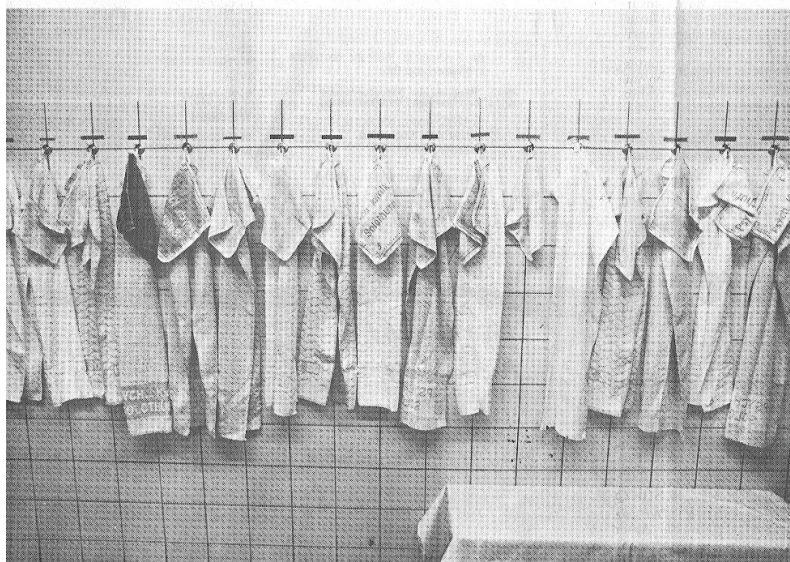
Schwieriger ist es den Einbezug von Robert Frank (*1924), des in Amerika lebenden Zürchers zu verstehen, der zwar ohne Zweifel zu wenig bekannte «Vaterfigur» der neueren, persönlich-direkten Fotografie der Schweiz ist, mit seinem eigenwilligen Bild-Essay über Birmingham (Alabama) aber kaum mit den 80er Jahren zu tun hat. Es sei denn, da stecke Lenkungslust dahinter, hies doch auch der Auftrag an Nadia Athanasiou, Francisco Carrascosa und Hannes Rickli (alles junge Absolventen der Foto-Schule Zürich), sie sollen sich in ihren (vom Bund finanzierten) Ausstellungsprojekten mit der Aussenwelt befassen. Nadia Athanasiou und Francisco Carrascosa haben dementsprechend subjektiv-eigenwillige Reportagen über Malta respektive das Dancing «Terrasse» in Zürich erarbeitet.

Merkwürdige Abgrenzungen

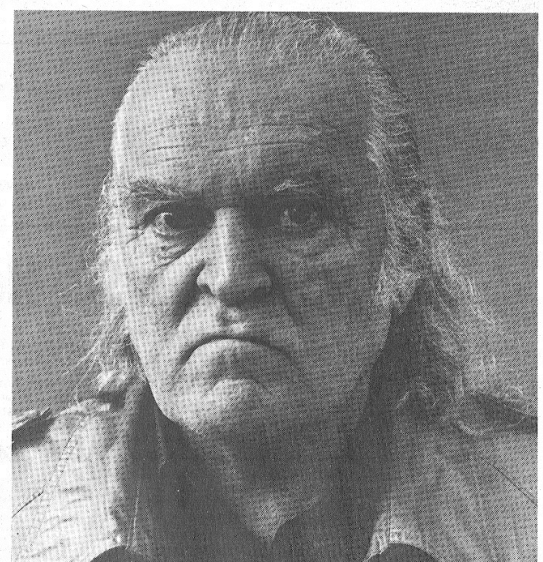
Nur Hannes Rickli hat sich dem Verdikt (fast) entzogen, indem er in experimenteller Art und Weise Zucker so in «Honigland» verwandelt hat, das daraus (fast) kosmische Landschaften entstanden sind. Hannes Rickli sticht damit genau ins Wespennest der Ausstellung, nämlich ins merkwürdige Abgrenzen gegenüber allem im eigentlichen Sinn Experimentellen, literarisches Verfremdeten oder Intermediären.

Katalog

Die Ausstellung «Fotografie in der Schweiz – Wichtige Bilder» im Museum für Gestaltung Zürich dauert bis zum 26. August. Jeweils am Mittwoch um 18.15 Uhr finden auch Führungen statt. Das Katalogbuch von Urs Stahel und Martin Heller ist im Verlag «Der Alltag» erschienen und kostet 48 Fr.



Das vierte von links ist meins, aus «Zwischenzeit» (1987/88) von Roland Schneider.



Aus «Porträts», 1989, von Balthasar Burkhard.